Basel, den 5. Oktober 1929 XXIX. Jahrgang / No. 40

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, Ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär



Führende Gedanken



Der Dienst am Käufer.

Von allen anderen wirtschaftlichen Unternehmungen unterscheiden sich die Konsumvereine insofern, als nicht der Gewinn des Unternehmers im Vordergrund steht, sondern das Interesse des Käufers, die Spannung zwischen Einnahme und Ausgabe zu verringern. Während dort der Käufer nur soweit in Rechnung gestellt wird, als es dem Gewinnstreben des Verkäufers zuträglich ist, stellt sich hier das gesamte Unternehmen in den Dienst des Käufers. Dort ist der Erwerbstrieb der leitende Gedanke, hier die Hilfe für die Hebung des wirtschaftlich Schwachen. Dort der volle Kampf ums Dasein zwischen Verkäufer und Käufer, hier seine Aufhebung im Kreise der Genossen und Güterverteilung unter der Losung der Gemeinnützigkeit. Im Laufe ihrer Entwicklung erstarkten die Konsumvereine zu kraftgeladenen, wirtschaftlichen Gebilden, die imstande waren, der Macht des Erzeugers die Macht der Einheit des als Einzelner ohnmächtigen Verbrauchers entgegenzusetzen und den Anspruch auf eine Güterverteilung nach dem Grundsatze der Gerechtigkeit wirksam zu vertreten. Indem sie so bestrebt waren, auch die wirtschaftliche Ordnung unter dem Gesichtspunkt sittlicher Masstäbe zu betrachten, dürfen sie mit Genugtuung und Stolz feststellen, dass ihre Tätigkeit letzten Endes dem Ziel einer harmonischen Lebensgestaltung gewidmet war, und sie werden auch fernerhin ihre Hauptaufgabe darin sehen, den wirtschaftlich Schwachen die Erfüllung ihres Daseins mit höheren Lebensinhalten zu ermöglichen. Mit anderen Worten: die wirtschaftliche Waffe ist in den Händen der Konsumvereine ein Instrument zur Verwirklichung des sittlichen Ideals der Gerechtigkeit.

Dr. *August Gallinger*, München.

(Aus der Festnummer der «Konsumgenossenschaftlichen Praxis», Juli 1929.)

Schädliche Gegensätze.

In der schweizerischen Konsumvereinsbewegung dürften diejenigen bald gezählt sein, die nicht vom Wunsche erfüllt sind, die Verbraucher und die landwirtschaftlichen Produzenten möchten durch das Mittel ihrer Genossenschaften in nützliche Beziehungen zu einander kommen. Und nicht nur in der schweizerischen, sondern auch in der internationalen Genossenschaftsbewegung besteht derselbe Wunsch. Wir wissen, dass alle Anzeichen, die nach der Richtung seiner Erfüllung deuten, freudig beachtet werden. Seit dem Kongress von Stockholm (1927) lässt man das Problem nirgends mehr aus den Augen, aber es ergibt sich dabei, dass Schwierigkeiten sichtbar werden, die es bezweifeln lassen, ob eine Verwirklichung der bezüglichen Wünsche in grösserem Umfange überhaupt möglich ist. Wir in der Schweiz stehen da vor fast hoffnungslosen Verhältnissen, wofür natürlich niemand verantwortlich sein will. Jede Seite sieht die Schuld für die Gegensätzlichkeit bei der andern. Mit diesem bequemen Verhalten lässt sich jedoch für die wünschbare Sache nicht nur nichts erreichen, es macht sie im Gegenteil noch aussichtsloser.

Der Gegensatz tritt klar zutage: die Landwirtschaft will höhere Produktenpreise, die nicht landwirtschaftliche Konsumentenschaft will — wenigstens in ihren breiten Schichten — eine Tiefhaltung der Preise. Die Landwirtschaft erklärt, dass sie sich in einem Notstand befinde, den zu überwinden für sie ein Gebot der Selbsterhaltung sei. Die lohnerwerbenden Schichten dagegen betrachten ihren Lebensstandard schon als gedrückt genug und wollen sich eine Verschlechterung nicht ohne weiteres gefallen lassen. Die Bundesbehörden — Bundesrat und Räte — haben sich in ihrer Mehrheit auf den Standpunkt gestellt, dass der Landwirtschaft Hilfe gebracht werden müsse. Neben der Hergabe von Bundesmitteln wird nun auch der Zollschutz und die Einfuhrerschwerung zur Anwendung gebracht und damit die eine Seite in Vorteil, die andere dagegen in Nachteil gesetzt. So ist zwischen nichtlandwirtschaftlichen Verbrauchern und landwirtschaftlichen Produzenten eine neue Spannung entstanden, die sich in sehr schroffen gegenseitigen Aeusserungen Luft macht.

Bei diesem Gegenspiel will jede der anders interessierten Volksgruppen die Mittel angewendet sehen, die ihrem Interesse dienen können. Aus Konsumentenkreisen ruft man die Leitung des Verbandes schweiz. Konsumvereine zur Bekämpfung der für die Landwirtschaft getroffenen Massnahmen auf. Dabei scheint eine übertriebene Einschätzung der Macht der organisierten Konsumentenschaft mitbestimmend zu sein, oder ist man der Meinung, dass auch mit einem aussichtslosen Protest das Befriedigende getan sei? Da mehr als das Letztere kaum zu erreichen wäre, muss man sich doch fragen, ob deswegen ein Teil der Konsumvereinsmitglieder vor den Kopf gestossen werden soll, derjenige nämlich, der mit den Interessen der landwirtschaftlichen Produzenten verknüpft ist. Ist die Zahl dieser Mitglieder auch nicht sehr gross, so hat sie für die Entwicklung der schweizerischen Konsumvereinsbewegung doch ihre Bedeutung. Unseres Erachtens braucht dabei weniger das zahlenmässige der Mitgliedschaft als das Gewicht, das wirtschaftlicher Art ist, veranschlagt zu werden.

Die grosse Aufgabe, die sich die Konsumvereinsbewegungen aller Länder gestellt haben, mit den landwirtschaftlichen Genossenschaften in nahe Beziehungen zu treten und durch Zusammenarbeit allen berührten Volksschichten zu dienen, setzt für ihre Lösung doch gewiss voraus, dass sich ein rechtes gegenseitiges Vertrauen entwickelt. Man kann hier nicht mit einer grobschlächtigen Taktik etwa nach dem Grundsatze «Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein» das Zusammengehen erwirken, es muss durch das aufrichtige Bestreben, einander verstehen zu lernen, ermöglicht werden. Vielleicht besteht bei vielen Konsumgenossenschaftern die Auffassung, dass es sich hier doch nur um eine schöne Theorie handle, für deren Verwirklichung wenig oder keine Aussicht bestehe. Als Bernhard Jæggi in Stockholm die Wünschbarkeit engerer Beziehungen zum Zwecke einer Arbeitsgemeinschaft der Konsumgenossenschaften und der landwirtschaftlichen Genossenschaften begründete, verschwieg er nicht, dass dafür Schwierigkeiten bestehen; indessen erklärte er zutreffend, « diese Schwierigkeiten nennen, heisst aber nicht, sie als Grund der Verunmöglichung einer Verständigung anerkennen ». Und ein anderer Satz seiner Ausführungen ist belangreich genug, um hier auch wiederholt zu werden: «Die Interessen des werktätigen Landwirts und des werktätigen Berufs- und Fabrikarbeiters sind nur scheinbar gegensätzlicher Natur; in Wirklichkeit liegt es im Interesse des einen wie des anderen, wenn alle Mitglieder der menschlichen Gesellschaft in der Lage sind, ein menschenwürdiges Dasein zu fristen und ein anständiges Auskommen zu finden.»

Hier liegt unstreitbar eine grosse, für die soziale Wohlfahrt wichtige Frage vor, eine Frage, die beanspruchen kann, dass sie ernsthaft geprüft und verständnisvoll gefördert wird.



Die Stellung der Konsumvereine im dänischen Handelswesen.

Es ist eine auch ausserhalb des Kreises der am Genossenschaftswesen speziell Interessierten bekannte Tatsache, dass die dänische Landwirtschaft in allen ihren Verzweigungen in hohem Masse vergenossenschaftlicht ist. Namentlich der Absatz der Produkte erfolgt in weitestem Umfange durch genossenschaftliche Organisationen. Bei manchen Produkten, wie Butter, Eier, Schweinen, erreicht der Anteil der genossenschaftlichen Verwertung am Gesamtumsatz zwei Drittel, vier Fünftel und noch mehr.

Weniger bekannt ist, dass auch die Konsumvereine innerhalb der dänischen Volkswirtschaft eine Stellung einehmen, die sie weit über die Schwesterorganisationen in der Mehrzahl der andern Ländern hinaushebt. Die Betriebszählung, die im Jahre 1925 veranstaltet wurde, erlaubt uns, das zahlenmässig zu belegen. Im ganzen zählt Dänemark in diesem Jahre rund 80,000 Handelsunternehmungen. Davon waren 65,000 Detailgeschäfte, 9000 Betriebe mit Engroscharakter (Grossisten und Agenten) und 5500 Restaurationsbetriebe. Im Durchschnitt entfallen auf 1000 Einwohner 20 Detailgeschäfte. In der Hauptstadt erhöht sich das Verhältnis auf 25, in den Landstädten sogar auf 29, währenddem es umgekehrt in den Dörfern auf 13 sinkt. Es hängt das damit zusammen, dass die Städte Zentren nicht nur des Gross-, sondern auch des Kleinhandels sind. Von den 80,000 Handelsbetrieben gehörten 89% Einzelpersonen und je etwa 4% Genossenschaften und Aktiengesellschaften.

Soweit besagen die Ergebnisse der Betriebszählung nicht sonderlich viel über die volkswirtschaftliche Bedeutung der dänischen Konsumvereine. Nun kommt aber als gegenüber den Betriebszählungen in anderen Ländern bemerkenswertes Novum hinzu, dass der Versuch unternommen wurde, nicht nur eine reine Zählung, sondern auch eine Art Wägung vorzunehmen, d. h. nicht nur die blosse Zahl der Unternehmen, sondern auch ihren Geschäftsumfang, ihren Umsatz zu ermitteln. Es ergibt sich, dass die gesamten Handelsunternehmen im Jahre 1925 einen Umsatz von 11,317 Millionen Kronen erzielten. Davon entfallen hinwiederum 6,883 Millionen auf Engrosverkauf, 4,204 Millionen auf Detailverkaufsgeschäfte und 228 Millionen auf Restaurationsbetriebe oder, mit anderer Anordnung, 49% auf Einzelunternehmen, 25% auf Aktiengesellschaften und 13 auf Genossenschaften. Damit tritt die Bedeutung der Genossenschaften bereits stärker hervor als es bei der blossen Aufzählung der Betriebe der Fall ist.

Auf die Kolonialwarenbranche allein entfällt ein Engrosumsatz von 985 Millionen Kronen. Die dänische Grosseinkaufsgesellschaft nimmt daran teil mit 120 Millionen Kronen oder rund 13%, d. h. prozentual ebensoviel wie am Gesamtumsatz aller Betriebe die Gesamtzahl der Genossenschaften teil. Am Kleinhandel in Kolonialwaren und verwandten Artikeln sind insgesamt 17,417 Firmen, worunter 1757 oder 10% Genossenschaften, beteiligt. Der Detailumsatz in diesen Artikeln beziffert sich auf 1,323 Millionen Kronen. Und hier ist nun die Stelle, an der die volkswirtschaftliche Bedeutung der dänischen Konsumvereine weitaus am deutlichsten in Erscheinung tritt. Vom Gesamtumsatz der Detailhändler, zu denen sie ihrem Geschäftsbereich gemäss zu zählen sind, entfallen nämlich nicht weniger als 23%, d. h. rund ein Viertel (299 Millionen Kronen), auf die Konsumvereine.

Es ist eine nicht nur für Dänemark allein geltende Eigentümlichkeit, dass die Konsumvereine im Durchschnitt einen bedeutend höheren Umsatz erzielen als die in der gleichen Branche tätigen Privathändler (Kronen 65,390 je Privathändler und Kronen 170,176 je Konsumverein). Das erhellt daraus, dass über 20% aller dänischen Detailgeschäfte

nicht auf 10,000 Kronen Umsatz kommen, und bei nicht weniger als 60% das ganze Personal aus dem Inhaber oder bestenfalls noch dessen Frau besteht.

Die Schweiz führte in den letzten Tagen ebenfalls eine Betriebszählung durch. Leider durfte es aber die Erhebungsbehörde aus Furcht, überhaupt keine Angaben zu erhalten, nicht wagen, auch nach dem Geschäftsumfang der einzelnen Betriebe zu fragen. Wirklich schade! Denn so wäre es möglich geworden, für die Schweiz ähnliche Vergleiche anzustellen, wie wir es eben für Dänemark taten. Auf Grund von ziemlich zuverlässigen Schätzungen dürfen wir immerhin annehmen, dass sich bei uns das prozentuale Verhältnis auf etwa 12 bis 15 stellt, günstiger gewiss als in den meisten andern Ländern, aber doch bei weitem nicht so günstig wie in Dänemark.

Rücktritt aus dem eidgenössischen Parlament.

Herr Dr. Oskar Schär hat nun seinen Austritt aus dem Nationalrat genommen, wodurch das Mitglied aus dem eidgenössischen Parlament ausscheidet, dem es nie entging, wenn genossenschaftliche Interessen verfochten werden mussten. Auf Grund seiner Kenntnisse, Erfahrungen und Einsichten vermochte Nationalrat Schär seine bezüglichen Bemühungen so zu führen, dass ihnen selbst in der für das Genossenschaftswesen nicht sehr eingenommenen Volksvertretung verschiedentliche Erfolge beschieden waren.

Ausserordentlich wichtig war sein Wirken bei den Vorberatungen eines neuen Genossenschaftsrechts, denn hier konnte er dank der Beherrschung der Materie einen Einfluss ausüben, von dem man hoffen darf, dass er für die fortschrittliche Gestaltung dieser Gesetzgebung bei den späteren Beratungen in den eidgenössischen Räten massgebend bleibt. Man hätte wünschen müssen, dass der sachkundige Jurist dem Parlamente bis zur Verabschiedung des Genossenschaftsrechts angehören würde, aber noch können Jahre vergehen bis dieser Zeitpunkt eintritt.

In hervorragender Weise beteiligte sich Nationalrat Schär bei der Lösung der Getreidefrage, wobei er mit Rücksicht auf genossenschaftliche Interessen und in Würdigung der Mängel des Staatsmonopols für die monopolfreie Lösung eintrat. Nachdem die Monopolvorlage verworfen war, setzte sich Nationalrat Schär mit Rat und Tat für eine andere Gestaltung der Getreideversorgung ein, welche Bestrebungen dann die Billigung des Volkes fanden. Eine Flut von Schmähungen und Beschuldigungen ergoss sich seither über den Genossenschafter Dr. Schär, aufs neue beweisend, dass dem Wort «Ein politisch Lied — pfui — ein garstig Lied!» immer noch Geltung bewahrt wird. Uebrigens kann hier daran erinnert werden, dass Dr. Schärs Haltung in der Frage der Getreideversorgung mit den Auffassungen harmonierte, die seinerzeit die Kreiskonferenzen der Verbandsvereine bekundet haben.

Mit dem Rücktritt von Nationalrat Schär ging dem Parlament ein Mitglied verloren, das nicht nur in genossenschaftlicher Hinsicht eine Lücke hinterlässt, sondern auch bei Aufgaben, die andere Gebiete beschlagen, Tüchtiges leistete, so zum Beispiel bei der Schaffung einer schweizerischen Strafgesetzgebung, was ja der Vorsteher des Justizdepartements sehr anerkennend festgestellt hat.

Wer sich ein sachliches und gerechtes Urteil bewahrt hat, der wird mit dem Gefühl des Dankes und der Anerkennung vom Ausscheiden von Nationalrat Dr. Schär aus dem Landesparlament Kenntnis nehmen.



Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Der Materialismus unserer Zeit berauscht sich gern an grossen Zahlen. Der Zusammenschluss der Deutschen Bank mit der Diskontogesellschaft beschert Deutschland eine Mammutbank, deren Riesenhaftigkeit nun einen beliebten Gegenstand für den Enthusiasmus der Zeitungsschreiber abgibt. So ungeheuerlich ist das neue Gebilde mit seinen 445 Millionen Mark Kapital und Reserven allerdings nicht. Vor dem Kriege hatte die deutsche Bank allein über 400 Millionen eigenes Kapital und da die damalige Mark eine um mindestens ein Drittel höhere Kaufkraft hatte wie die heutige, so war die Deutsche Bank vor dem Kriege in Wahrheit kapitalkräftiger, wie heute Deutsche Bank und Diskontogesellschaft zusammen genommen. Die Verluste der Inflationsjahre sind im deutschen Bankwesen eben noch nicht ausgeglichen und sie werden sich vielleicht in absehbarer Zeit nicht ausgleichen lassen, wenigstens nicht durch das natürliche Wachstum der Banken. Wohl aus diesem Grunde hat man die beiden grössten Banken Deutschlands verschmolzen in der Hoffnung, damit eine stärkere Anziehungskraft auf ausländische Kredite auszuüben.

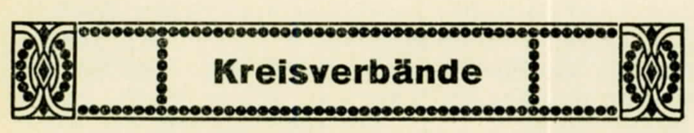
Deutschland braucht ausländisches Kapital, das Ausland aber schaut in erster Linie auf die Grösse des haftenden Kapitals, also liegt es im Interesse der deutschen Volkswirtschaft und der Banken selber, dem Ausland eine möglichst grosse Kapitalkraft präsentieren zu können. Doch dienen die Grossbanken nicht nur zur Beschaffung ausländischen Kapitals für Deutschland, sondern auch zur Sicherstellung von deutschen Kapitalien im Auslande. Vergleicht man die Bilanzen der deutschen Grossbanken von heute mit den Bilanzen der Vorkriegsjahre, so fällt auf, dass die Guthaben bei andern Banken um das Dreifache und Vierfache gestiegen sind. Solch riesige Guthaben bei andern Banken hätten diese Riesenbanken am allerwenigsten nötig. Aber die bankkundigen Spatzen pfeifen es von den Dächern, dass diese Guthaben in Wirklichkeit im Auslande liegen, dass sie den Zweck haben, das Aktienkapital der Bank im Falle einer neuen Markentwertung sicher zu stellen. So bemerkte denn auch die Deutsche Bank in ihrem vorletzten Jahresbericht, dass ihre Guthaben in fremden Währungen den Gesamtbetrag ihres Aktienkapitals übersteigen, was wohl zur Beruhigung der ausländischen Aktionäre der Bank gesagt ist. Man sieht also, dass in den deutschen Grossbankkreisen das unbedingte Vertrauen in die heimische Währung, wie es vor dem Kriege bestand, heute noch nicht wieder vorhanden ist.

Theoretisch veranlagte Gemüter werden aus der neuen Bankenfusion den Schluss ziehen, dass die Banken reif werden für eine vollständige Konzentration, für die Sozialisierung des Kredits. Die Sozialisierung des Kredits wäre eine schöne Sache, wenn das Risiko nicht wäre. Die sozialisierten, das heisst städtischen Banken und Sparkassen in Deutschland haben in den letzten Jahren ihren Eigentümern eine

solche Menge übler Ueberraschungen beschert, dass man wenig Lust zur weiteren Sozialisierung der Banken verspüren wird. Soeben wieder verzeichnet die Stadtbank von Lübeck einen Verlust von 400,000 Mark, und die Stadtbank von Berlin soll durch grossartige Betrügereien gleich zehn Millionen zu verlieren haben. Die laxe Geschäftsmoral, die heute in weiten Kreisen in Deutschland herrscht, macht die Banktätigkeit in sozialisierten Betrieben doppelt gefährlich, denn die Industrieritter machen sich mit Vorliebe an Institute heran, von denen sie durch politische oder andere Einflüsse auch etwas bekommen können, wenn die geschäftlichen Sicherheiten nicht ausreichend sind.

Umgekehrt kann die Verschlechterung der Geschäftsmoral ein anderes Gewerbe reif zur Verstaatlichung machen, nämlich die Versicherung. Der Untergang der Frankfurter Versicherungsgesellschaft, die schweren Verluste anderer Versicherungsgesellschaften in Deutschland haben gezeigt, dass die laxe Geschäftsmoral von heute für die Versicherung ein Risiko schafft, das sie ihrer Natur nach vermeiden müsste. Versicherungsunternehmen müssen ihrer Natur nach sicher sein, das heisst alle spekulativen Geschäfte unterlassen und sie könnten daher eher wie andere Kreditinstitute von einer staatlichen Behörde geleitet werden. Dazu kommt, dass die Erfahrungen der Inflation gezeigt haben, dass die privaten Versicherungen weder die Machtmittel noch die Moral haben, um die Folgen einer Währungsentwertung abzuwenden. Die pensionierten Beamten, die Witwen und die Kriegsopfer, die in Deutschland eine Pension vom Staate erhielten, haben diese Pension aufgewertet bekommen, das heisst sie wird ihnen heute bezahlt, als ob keine Währungszerstörung dagewesen wäre; die Leute aber, die sich bei einer privaten Versicherung eine Rente oder ein Kapital kauften, blieben rücksichtslos ihrem Schicksal überlassen, das der Staat nachträglich durch eine kleine Aufwertung ein wenig gemildert hat. Die privaten Versicherungsgesellschaften haben aber nichts dazu getan und fühlten sich gegenüber ihren Versicherungsnehmern offenbar zu nichts verpflichtet. Für den im schlimmsten Sinne des Wortes kapitalistischen Geist der Versicherung ist es bezeichnend, dass amerikanische Versicherungen, die durch den Verfall der Mark gar nicht zu Schaden kamen, trotzdem die in Mark abgeschlossenen und in vollwertigem Gelde einbezahlten Versicherungen den Witwen und Waisen der Versicherungsnehmer in wertlosen Papiermark ausbezahlten und dass sich gegen dieses Vorgehen keine Stimme des Protestes in der Welt der kapitalistischen Versicherung erhoben hat.

Vom Staate dürfte trotz seiner Fehler ein besseres Verhalten erwartet werden, er würde wahrscheinlich schon aus politischen Rücksichten die Versicherungsnehmer nicht so rücksichtslos zu prellen wagen, wie er ja auch die Bezüge der pensionierten Staatsbeamten, der Kriegsopfer der Arbeitslosen nach dem Währungsverfall wieder hergestellt hat. Gleich wie in Deutschland scheinen diese Verhältnisse auch in andern Ländern zu liegen, so dass die deutschen Erfahrungen in dieser Hinsicht die gleiche Lehre auch für andere Länder enthalten.



Kreis IXa (Kanton Glarus, Linthgebiet und St. Galler Oberland). Instruktionstag für das Verkaufspersonal, 8. September 1929 im Hotel «Schönengrund» in Schwanden. Zur festgesetzten Zeit eröffnete der Präsident des Kreisverbandes, Herr Rud. Störi, die Versammlung mit einem herzlichen Willkommen an alle und mit einem speziellen Gruss an die Herren Dr. Pritzker, Chef des chemischen Laboratoriums des V. S. K., und G. Degen, Vertreter des V. S. K. Der Appell ergab 97 Personen.

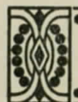
Herr Dr. Pritzker, dem der Hauptanteil an der Instruktion, nämlich ein Referat über Warenkunde, zugedacht war, erledigte in zweistündigem, mit vielen Demonstrationen versehenen und mit Humor gewürztem Vortrage seine Aufgabe. Lautlos horchte die Schar seinen Ausführungen und mancher Verkäuferin wird wohl die Zeit allzurasch zerronnen sein. Man kann hier nicht alles Gehörte wiedergeben und das Gesehene beschreiben, aber aus dem reichen Beifall, der dem Vortrage zuteil wurde, dürfte geschlossen werden, dass seine Ausführungen eingeschlagen haben.

Nach dem Referat wurde das neue Geschäftshaus des Konsumvereins Schwanden besichtigt. Ein stolzer Neubau, ein Wahrzeichen langjähriger genossenschaftlicher Zusammenarbeit, einfach und praktisch eingerichtet, mit allen Neuerungen versehen, machte derselbe auf alle Besucher einen nachhaltigen Eindruck. Jedenfalls war unter den anwesenden Verkäuferinnen keine, die sich nicht dieses oder jenes auch in ihrem Wirkungsfeld gewünscht hätte. Nach dem reichlich und gut servierten Mittagessen begrüsste Herr Zweifel, Präsident des Konsumvereins Schwanden, die Versammlung, dankte für den Auftrag, diesen Anlass durchzuführen und schilderte den Werdegang ihrer Genossenschaft bis zur Vollendung ihres Neubaues. Er sprach den Wunsch aus das heute Gelernte möge zu Hause zum Nutzen unserer Bewegung voll verwertet werden.

Herr G. Degen begrüsste das Verkaufspersonal im Namen der Verwaltungskommission, erklärt den Unterschied zwischen der Genossenschaft und der Aktiengesellschaft. Bei den Genossenschaften sei das Personal finanziell besser gestellt. Der Dienst dieses Personals sei aber auch nicht der gleiche. Es gebe Mitglieder, die glauben, an den Angestellten alles zu kritisieren und an ihnen die Schuhe abputzen zu dürfen. Auch diesen müsse man gerecht zu werden versuchen. Vielfach werde auch in der Auswahl des Personals gesündigt, da man auf Mitglieder Rücksicht nehmen müsse. Hier sei uns die Privatwirtschaft voraus. Die Angestellten sollen auf der Höhe sein und den Mitgliedern als Vorbild dienen. Die Verkäuferin sei die Seele der Genossenschaft. Verwaltung und Mitgliedschaft bringen ihr ein grosses Vertrauen entgegen, das nur gerechtfertigt werden könne, wenn die Verkäuferin die ganze Kraft für ihre wichtige Aufgabe einsetze. Sie sollte sich weiterbilden, wofür die Kurse im Freidorf zu empfehlen sind. Niemand soll vergessen, dass man für die Allgemeinheit arbeitet. Redner empfiehlt grösste Freundlichkeit und Gleichbehandlung der Kinder wie die Erwachsenen, denn diese seien die zukünftigen Träger des Genossenschaftsgedankens. Dann soll kein Unterschied gemacht werden zwischen reich und arm. Reinlichkeit an sich und im Geschäft spiele eine grosse Rolle. Ebenso die Pünktlichkeit. Dann bittet er, die «Co-op»-Artikel mehr zu empfehlen, den Warenlagern grösste Aufmerksamkeit zu schenken und Emballagen schonend zu behandeln und rasch wieder

zurück zu senden, denn grosse Summen stecken in diesem Material und jährlich gehen viele Tausende von Franken infolge unzweckmässiger Behandlung verloren. All das noch Gesagte hier anzuführen, wäre unmöglich. Auch Herrn Degen wurde reicher Beifall zuteil. Präsident Störi verdankte beiden Referenten ihre Ausführungen; im weitern dankte er auch dem Konsumverein Schwanden für die flotte Durchführung des Anlasses, dabei wünschend, dass die Genossenschaft im neuen Heim fortgedeihen möge. Die allgemeine Umfrage wurde nicht benutzt. Die flotte Tanzmusik und die schönen Theaterstücke hielten die Teilnehmer noch lange beisammen. Auch im Namen der Verkäuferinnen sprechen wir dem Konsumverein Schwanden unsern besten Dank aus.

G. M.



Genossenschaftliches Bildungswesen



Die September-Kurse im genossenschaftlichen Seminar.

(Hn. Korr.) Letzten Samstag sind die beiden Wochenkurse für das Genossenschaftswesen zu Ende gegangen. Die erste Woche war hauptsächlich für Mitglieder der Frauenkommission, Propagandistinnen und Verkäuferinnen bestimmt, während die zweite Woche mehr für Konsumverwalter und Vorstandsmitglieder vorgesehen war. Ein halbes Dutzend liebenswürdiger Verkäuferinnen harrten beide Wochen aus. Ueber den zweiten Teil des Kurses lässt sich Einiges berichten.

Die gesamte mustergültige Organisation, die Aufstellung der Verhandlungsgegenstände, die Unterbringung der Kursteilnehmer im Genossenschaftshaus, alles verriet die sorgende Tätigkeit des Herrn Jæggi, Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K. Des Interessanten und Nützlichen wurde überaus Vieles geboten. Das Leitmotiv aller Referenten war ohne Zweifel das Bestreben, so viel als möglich für die Praxis zu bieten.

«Die wirtschaftliche und rechtliche Auswirkung von Ausständen in Konsumvereinen», über welches Thema Herr Nationalrat Dr. O. Schär sich verbreitete, war ein kräftiges Bekenntnis zur Vertiefung des Barzahlungsprinzips. Herr Dr. Faucherre und Herr O. Zellweger, welche sich in das Thema «Weiterbildungsmöglichkeiten für Verkaufs- und technisches Personal von Konsumvereinen» teilten, legten ihre beachtenswerten Vorschläge und Thesen in einem schriftlichen Exposé nieder. Herr Nationalrat J. Huber, St. Gallen, gestaltete sein Thema «Mitteilungen für Rechtskunde für Funktionäre in Genossenschaften» mit der ihm eigenen Lebendigkeit. Die sich daran anknüpfende Diskussion glich einer Gratisrechtsauskunftsstelle. Dass Herr Dr. J. Pritzker, der Leiter des Laboratoriums des V. S. K. seine «Warenkunde» aus dem Füllhorn seiner Praxis besonders interessant und vielseitig gestalten konnte, war vorauszusehen. Herr Dr. Pritzker ist in allen Kreisen ein stets gerne gehörter Referent. Ein Leckerbissen für die Verwalter waren die Ausführungen des Kollegen E. Niethammer, Bern, «Betriebsstatistik in den Konsumvereinen». Dieser gründlich vorbereitete, logisch aufgebaute und mit reichem Anschauungsmaterial belegte Vortrag wird ohne Zweifel die Veranlassung dazu geben, dass in vielen Konsumvereinen in Zukunft der Betriebsstatistik mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird. Herr M. Maire, Mitglied der Verwaltungskommission, orientierte die Seminaristinnen und Seminaristen über «Herkunft, Behandlung und Verwendung der verschiedenen Kohlensorten». Sowohl hier wie auch im Problem der «Standardisierung täglicher Bedarfsgüter», welches er mit dem sympathischen Altmeister Kollege Flach, Winterthur, teilte, zeigte sich Herr Maire als gründlicher Kenner der Materie. Ueber «Kapitalbeschaffung in den Konsumvereinen» wusste uns der Direktor der Genossenschaftlichen Zentralbank, Herr Küng, in leichtfasslicher Weise viel Wertvolles zu berichten. Für diejenigen Vereine, welche einen Ueberfluss an eigenen Mitteln haben, wird sein Vorschlag, die Vereinsobligationen nicht mehr zu erneuern und die Geldgeber auf die Genossenschaftliche Zentralbank zu verweisen, als Wegleitung dienen. Von hoher Auffassung des genossenschaftlichen Zieles waren die in Form und Inhalt vorbildlichen Ausführungen des Herrn Prof. Frauchiger, Zürich, über «Wie gewinnen wir die Jugend für das Genossenschaftswesen?» Froher Zukunftsglaube lag den sehr beachtenswerten Thesen zu Grunde. An Stelle des verhinderten Herrn Angst berichtete Herr Scholer, Vertreter des V. S. K., aus dem grossen Schatze seiner reichen Erfahrungen über «Abstossung überlagerter Waren». Dem initiativen Präsidenten des Verwaltervereins, Herrn W. Walter, Baden, war die Aufgabe zugefallen, die Licht- und Schattenseiten des «Hauslieferungsdienstes» mitzuteilen. Obwohl bei der genossenschaftlichen Aufklärung und der zu erwartenden Einstellung der Hausfrauen zur Genossenschaft von einem Hauslieferungsdienste eigentlich nicht gesprochen werden sollte, werden städtische Konsumvereine mit der Zeit kaum diesem Problem ausweichen können. «Methoden zur Rationalisierung der Betriebe» war das Problem, über welches der Verwalter der Konsumgenossenschaft Schaffhausen, Herr Schlatter, sprach. Seine freien temperamentvollen Ausführungen waren ein oratorischer Genuss. Auch wusste der routinierte, anpassungsfähige Praktiker manche Winke zur Vereinfachung zu geben. Erwähnen wollen wir noch, dass Herr Prof. Dr. Mangold aus Basel über die «Aufstellung einheitlicher Normen für Geschäftsberichte und Rechnungen» und Professor de Praetere über «Neuzeitliche wirtschaftliche Methoden für Warenangebote» Vorträge hielten.

An alle Vorträge schloss sich stets befruchtende Diskussion, welche oft neue Momente zu Tage förderte. Zwei Nachmittage waren für Exkursionen bestimmt. Einmal wurden dem «Neuen Fichtenhof» in Brislach, dem grossen Landgut des V. S. K., ein Besuch abgestattet. Herr Dr. Leo Müller orientierte bei diesem Anlass die Teilnehmer über die Landwirtschaftsbetriebe des V. S. K. Nach einem Rundgang durch die prächtigen Fluren und einem Imbiss im Freien erfolgte die unvergleichliche Rückfahrt über die Höhen des Juras. Im Dämmerschein winkten Schwarzwald und Vogesen, bis später die trauten Lichter des Freidorfes auftauchten. Der zweite Besuch galt der Bell A. G.. Der kurze Einblick zeigte uns die musterhafte Organisation und die nachherige Degustation die ebenso vorzügliche Qualität der Produkte dieser grössten schweizerischen Schlächterei, deren Aktienmehrheit im Besitze des V. S. K. ist.

Der Dank an die Leitung des Seminars und die Herren Referenten war ein wohlverdienter. Herr B. Jæggi hat uns gezeigt, dass ihm die Arbeiten für

das genossenschaftliche Seminar neben der Ueberlast anderer Pflichten besonders Herzensbedürfnis ist. In einer gehaltvollen Schlussrede, welcher er die Inschrift auf dem Freidorfgedenkstein «Nächstenliebe, Friede und Freiheit» zugrunde legte, nahm der unermüdliche Schöpfer des Seminars von den Teilnehmern Abschied.

«Die schönen Tage von Aranjuez sind nun zu Ende...» Die Tage im Genossenschaftsdorf waren nicht nur lehrreich, sondern auch angenehm. Gerne und dankbar erinnern wir uns der schönen Stunden, welche zur Verinnerlichung und Vertiefung der genossenschaftlichen Einstellung beitrugen. Inmitten von Arbeit und Pflicht, Berechnungen, Preisbestimmungen, Rückvergütungsauszahlung, Alltagssorgen und materialistische Einstellung soll uns der Freidorfgedanke, der Geist des Genossenschaftlichen Seminars, dazu anhalten, die ideellen Momente des Genossenschaftswesens in die praktische Tätigkeit einzuweben.

Eröffnung des Kurses zur theoretischen und praktischen Weiterbildung von Verkaufspersonal (29. September bis 21. Dezember 1929).

Sonntag, den 29. September, abends 5 Uhr, fanden sich die 37 Kursteilnehmerinnen ein, die während drei Monaten im Genossenschaftlichen Seminar ihre theoretische und praktische Ausbildung erhalten sollen. Zu diesen 37 regulären Schülerinnen kommen noch 35 Lehrtöchter, die der A. C. V. beider Basel während drei Wochen zur Kursteilnahme abordnet. Diese stattliche Zahl Schülerinnen, sowie eine Anzahl Eltern, Lehrer und Freunde des Seminars konnte der Kursleiter, Herr B. Jæggi, begrüssen.

Herr Jæggi führte ungefähr folgendes aus:

Mit dem Volksliede: «Alles Leben strömt aus Dir» ist der Kurs zur theoretischen und praktischen Weiterbildung von Verkaufspersonal eingeleitet und ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, dass der Geist, der in diesem alten Liede liegt, auch über unserem Kurse schwebe. Ich begrüsse Sie zum voraus bestens und heisse Sie herzlich willkommen. Es freut mich ausserordentlich, eine so grosse Zahl junger Leute vor mir zu sehen, die das Bestreben haben, sich für ihren Beruf weiter auszubilden. Das Programm ist Ihnen übermittelt worden. Es wird sich nicht darum handeln können, dass Sie von jedem Fach, das hier gelehrt wird, alles dasjenige in sich aufnehmen, was vorgetragen wird; aber es werden Ihnen eine grosse Anzahl Anregungen gegeben werden, über die Sie weiter nachdenken können, um auf diese Weise Ihr Wissen nach und nach zu bereichern. Der Kurs ist mit Absicht so eingeteilt, dass nicht nur theoretische Stunden gegeben werden, sondern dass neben der Theorie auch praktische Arbeiten ausgeführt werden.

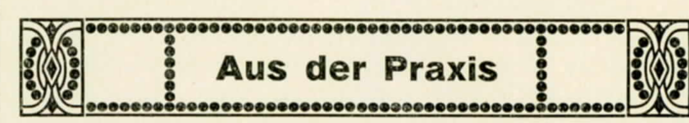
Sie sind heute hier im Freidorf eingezogen und werden während der nächsten Wochen und Monate hier bleiben. Das Freidorf ist eine Genossenschaft und im Freidorf sollen die genossenschaftlichen Grundsätze soweit als möglich verbreitet werden. Die Genossenschaft ist an und für sich die Erweiterung der einzelnen Familie. Viele Familien vereinigen sich in einer Genossenschaft und hier im Freidorf ist das auch der Fall. In diese Familiengemeinschaft sind Sie heute eingetreten, und wir wollen Sie hier auch als Familienglieder betrachten. Sie sollen sich hier heimisch fühlen, und wir werden — soweit dies möglich ist — alles dasjenige tun, was Ihre Eltern für Sie zu Hause tun. Wir werden Ihr Wohl im Auge behalten. Aber das können wir nur, wenn Sie Ihrerseits auch mithelfen, sodass wir alle zusammen im gleichen Sinne und gleichen Geiste wirken.»

Nach diesen einleitenden Bemerkungen machte der Redner verschiedene Mitteilungen über den Lehrplan, die Haus- und Schulordnung, sowie über die Ladenzuteilung der Töchter für den praktischen Dienst.

Am Montag Vormittag hat der Unterricht bereits begonnen, und mit Ernst und Eifer sind die Schülerinnen daran, ihr Wissen und Können zu mehren und zu vertiefen. Die Unterrichtsfächer umfassen: Genossenschaftliche Erziehungskunde, Genossenschaftskunde, Verkaufskunde und Betriebslehre, Rechnen, Warenkunde, Schaufenster-Dekoration, Farbenlehre und dekorative Schriften.

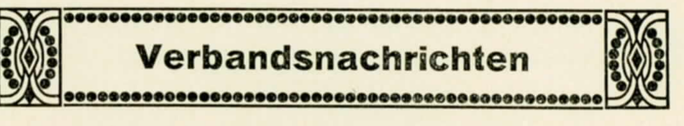
Wertvolles Lehrmaterial wurde den Schülerinnen gratis ausgehändigt; der Unterricht, sowie die Verpflegung sind ebenfalls kostenlos, da der Verband schweizerischer Konsumvereine dafür aufkommt.

Es ist zu hoffen, dass die Kursteilnehmerinnen ihr Bestes geben werden an Eifer, Pflichttreue und gutem Betragen, damit auch dieser Kurs für die jungen Leute und für die gesamte Bewegung einen bleibenden Erfolg darstellt.



Aus der Praxis

Fragen für die Praxis. Oelfeuerung in Bäckereien. Verbandsverein mit kleiner Bäckerei von ca. 200 kg Brotproduktion und 10—30 Fr. Kleingebäck und Patisserie pro Tag interessiert sich um die Oelfeuerung und wäre sehr dankbar, wenn Verbandsvereine, welche diese eingeführt haben, ihre Erfahrungen, Erstellungskosten und Brennmaterialverbrauch hier zur Kenntnis bringen würden.



Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 24. September 1929.

1. Der Internationale Genossenschaftsbund London hat ein neues Regenbogenabzeichen herausgegeben, das von den Genossenschaftern bei genossenschaftlichen Anlässen getragen werden kann als ein Symbol ihrer Verbindung mit der Weltgenossenschaftsbewegung.

Dieses Abzeichen zeigt die Initialen des I. G. B. und die sieben Farben des Regenbogens in Email in künstlerischer Metallfassung. Unsere Abteilung Merceriewaren ist mit der Vermittlung dieses Abzeichens beauftragt.

2. Der Konsumverein Lachen hat dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jæggi) eine Ueberweisung von Fr. 200.— gemacht; ferner ist dem Genossenschaftlichen Seminar von den Teilnehmern und Teilnehmerinnen der ersten Woche des 14tägigen Kurses für das Genossenschaftswesen, der vom 16. bis 28. September 1929 im Freidorf abgehalten wird, ein Betrag von Fr. 32.— überwiesen worden. Diese Zuwendungen werden auch an dieser Stelle bestens verdankt.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis IXb
(Graubünden).

Einladung zur Herbstkonferenz

Sonntag, den 6. Oktober 1929, vormittags 10 Uhr im Hotel Lindenhof in Churwalden.

TRAKTANDEN:

1. Protokoll der Frühjahrskonferenz in Schiers.
2. Propaganda des V. S. K. und der Verbandsvereine.
3. Besprechung der zeitlichen Zusammenlegung der Generalversammlungen der Zweckgenossenschaften mit den Delegiertenversammlungen des V.S.K.
4. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.
5. Umfrage.

Referent zu Traktandum 2 und 3 ist Herr E. O. Zellweger, Sekretär der Verwaltungskommission des V. S. K.

Am Konferenztag wird ein **Extra-Postkurs** mit **Abfahrt um 9⁰⁰ Uhr ab Bahnhof Chur** eingeschaltet (Rückfahrt nach späterer Bekanntgabe). Fahrgelegenheit haben jedoch nur diejenigen Vertreter, die rechtzeitig durch ihre Vereine angemeldet worden sind.

Anmeldungen für die Postfahrt sowie das gemeinschaftliche Mittagessen mit genauer Angabe der jeweiligen Teilnehmerzahl sind bis spätestens Samstag, den 5. Oktober, vormittags, an unterzeichneten Sekretär (Konsumverein Chur, Telephon 7,22) **zu machen.**

Hiermit machen wir die Vereinsvorstände speziell noch auf den Beschluss der Kreiskonferenz vom 22. Oktober 1922 aufmerksam, wonach die Fahrspesen für alle stimmberechtigten Delegierten von sämtlichen Vereinen solidarisch zu tragen sind, und zwar gleichviel, ob die Vereine Delegierte abgeordnet haben oder nicht.

Wir rechnen auf zahlreiche Beteiligung.

Mit genossenschaftlichem Gruss!

Für den Kreisvorstand IXb,
Der Präsident: **G. Schwarz.**
Der Sekretär: **H. Springer.**

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis VIII
(Appenzell, St. Gallen und Thurgau)

Einladung
zur
Herbstkreiskonferenz

Sonntag, den 13. Oktober 1929, vormittags 10 Uhr im Restaurant «Mühleck» in St. Georgen.

TRAKTANDEN:

1. Protokoll der Frühlingskonferenz in Aadorf.
2. Ersatzwahl eines neuen Vorstandsmitgliedes (für den demissionierenden Herrn Sprenger, Trogen).
3. Propaganda des V. S. K. und der Verbandsvereine.
4. a) Besprechung der zeitlichen Zusammenlegung der Generalversammlungen der Zweckgenossenschaften mit den Delegiertenversammlungen des V. S. K.;
   b) Vorschlag der Konsumgenossenschaft Bern betreffend Vereinfachung der Delegiertenversammlungen des V. S. K.
5. Resolution des Allgemeinen Konsumvereins Rorschach betreffend neuester Teuerungswelle und der wirtschaftlichen Lage der Konsumenten.
6. Mitteilungen des Kreisvorstandes und allgemeine Umfrage.
7. Kurze Erklärung der ausgestellten automatischen Wagen «Toledo» und «Van Berkel».

Referent zu Traktanden 3 und 4a ist Herr Nat.-Rat Dr. **O. Schär,** Vizepräsident der Verwaltungskommission des V. S. K. und zu Traktandum 7 Herr Villiger, Chef des Lagerhauses 6, Pratteln.

In Anbetracht der äusserst wichtigen Verhandlungsgegenstände ersuchen wir um recht zahlreiche Beschickung dieser Konferenz.

Mit genossenschaftlichem Gruss!

Für den Kreisvorstand VIII,
Der Präsident: **E. Hausammann.**
Der Aktuar: **F. Mächler.**

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis V
(Aargau)

Einladung zur Herbstkreiskonferenz

Sonntag, den 20. Oktober 1929, nachmittags 2 Uhr im Grossratssaal in Aarau.

TRAKTANDEN:

1. Protokoll der Frühjahrskreiskonferenz in Muhen.
2. Mitteilungen des Kreisvorstandes.
3. Appell.
4. Geschäfte des V. S. K.:
   a) Propaganda des V. S. K. und der Verbandsvereine;
   b) Besprechung der zeitlichen Zusammenlegung der Generalversammlungen der Zweckgenossenschaften mit den Delegiertenversammlungen des V. S. K.

   Referent bezw. Delegierter des V. S. K. ist Herr E. O. Zellweger, Sekretär der Verwaltungskommission des V. S. K.
5. Vorführung automatischer Wagen.
6. Wahl des nächsten Konferenzortes.
7. Verschiedenes.

Die nächstgelegenen Vereine werden gebeten, auch das Personal an die Konferenz abzuordnen.

Wir erwarten zahlreiche Beteiligung und entbieten genossenschaftlichen Gruss!

Namens des Kreisvorstandes V,
Der Präsident: **G. Schweizer.**
Der Aktuar: **A. Graf.**

Turgi/Menziken, den 5. September 1929.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

EINLADUNG

zur

Herbstkonferenz des IV. Kreises

(Kantone Solothurn, Basel-Stadt und -Land)

Sonntag, den 13. Oktober 1929, vormittags 9¾ Uhr im «Löwen» in Sissach.

TRAKTANDEN:

1. Appell.
2. Mitteilungen des Präsidenten.
3. Ersatzwahl in den Kreisvorstand an Stelle des verstorbenen A. Ramel, Olten.
4. Propaganda des V. S. K. und der Verbandsvereine.
5. Besprechung der zeitlichen Zusammenlegung der Generalversammlung der Zweckgenossenschaften mit der Delegiertenversammlung des V. S. K.
   Referent für 4 und 5: B. Jæggi, Präsident der Verwaltungskommission.
6. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.
7. Allfälliges.

Zahlreichen Besuch erwartet

Für den Kreisvorstand,

Der Präsident: **F. Gschwind.** Der Aktuar: **Edm. Suter.**

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis VI.

(Urkantone.)

Einladung zur Herbstkreiskonferenz

Sonntag, den 20. Oktober 1929, vormittags 9.30 Uhr im Hotel Volkshaus in Luzern.

Tagesordnung:

1. Protokoll der Frühjahrskonferenz in Zug.
2. Mitteilungen des Kreisvorstandes.
3. Propaganda des V. S. K. und der Verbandsvereine.
4. Besprechung der zeitlichen Zusammenlegung der Generalversammlungen der Zweckgenossenschaften mit den Delegiertenversammlungen des V.S.K.
5. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.
6. Allgemeine Umfrage.

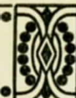
Referent zu Traktanden 3 und 4 ist Herr B. Jæggi, Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K.

Wir erwarten zahlreichen Besuch und entbieten genossenschaftlichen Gruss!

Namens des Kreisvorstandes VI,
Der Präsident: **J. Frey.**
Der Aktuar: **A. Hegglin.**



Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt



Nachfrage.

Infolge Demission des bisherigen Stelleninhabers suchen wir für die Leitung unseres Schlächtereigeschäftes einen tüchtigen und zuverlässigen **Metzgermeister.** Verlangt wird, neben gründlichen Fachkenntnissen, Befähigung zu taktvoller Betriebsleitung und für den Vieheinkauf. Kautionsfähige Bewerber wollen ihre handgeschriebenen Anmeldungen mit Angabe von Alter, Gehaltsansprüchen, bisheriger Tätigkeit und Beifügung von Zeugniskopien und Referenzen bis 8. Oktober an die Verwaltung des Consumvereins Chur richten.

Wir suchen für unser Spezialgeschäft für Schuh- und Manufakturwaren eine tüchtige **erste Verkäuferin.** Eintritt Mitte Januar 1930. Bewerberinnen, die sich über die nötigen Branchenkenntnisse ausweisen können, belieben ihre Offerte mit Bild und kurzer Beschreibung ihrer bisherigen Tätigkeit und Lohnansprüche einzureichen an den Konsumverein Rüti-Tann (Zürich).

Angebot.

Selbständiger, erfahrener **Bäcker,** der schon als **Konditor** tätig war, wünscht Stelle in Konsum. Kann beiden Fächern vorstehen. Es wird mit Interesse gearbeitet. Beste Zeugnisse zu Diensten. Deutsch und französisch sprechend. Offerten sind zu richten an E. Leiser, in Reconvilier (Berner Jura).

Tochter, 19 Jahre alt, mit zweijähriger Lehrzeit, fleissig und treu, gute Rechnerin, sucht per 1. November Stelle als **Verkäuferin** in grössern Konsumverein, wenn möglich in der Ostschweiz. Zeugnis steht zur Verfügung. Offerten unter Chiffre J. B. 173 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger, kaufmännischer Angestellter, der seine Lehre in grösserer Genossenschaft absolviert hat und perfekte Kenntnisse in Buchhaltung, Korrespondenz und Fakturawesen besitzt, sucht Stelle als **Hilfsbuchhalter** oder **Stütze des Verwalters.** Offerten unter Chiffre R. S. 174 sind zu richten an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiges **Verkäuferpaar,** gewandt im Verkehr mit der Kundschaft und mehrjähriger Tätigkeit im Genossenschaftswesen, sucht grösseres **Konsumdepot** zu übernehmen. Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Kaution und Eintritt nach Uebereinkunft. Gefl. Offerten unter Chiffre F. J. 175 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Redaktionsschluss: 3. Oktober 1929.

Buchdruckerei des Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel